

Forschung vor Ort: Wohnungslosigkeit als strukturelle Figuration der Wohnungslosenhilfe

Die Beschäftigung mit der Organisation der Sozialwirtschaft und ihren Strukturen finden nicht alle Studierenden gleichermaßen spannend. Betrachtet man allerdings einzelne Arbeitsfelder und die Arbeitsweisen der dort involvierten Behörden und Unternehmen genauer, wird deutlich, welche Relevanz diese für die Gestaltung der Lebenswelt einer Vielzahl von Bürgerinnen und Bürger haben. In diesem Fall Menschen ohne Wohnung: Einzelne, Familien, Alte, Junge, Frauen, Männer.

Sozialwirtschaftliche und bürokratische Organisationen agieren in einem spezifischen Hilfesystem, das neben der Wohnungslosenhilfe auch noch andere Felder berührt, z. B. die Sozialhilfe oder die Suchthilfe. Eine zentrale Herausforderung ist die unterschiedliche Zuständigkeit der Leistungserbringung von örtlichem und überörtlichem Sozialhilfeträger. So sind für Beratungsangebote die Kommunen, für teilstationäre und stationäre Angebote die überörtlichen Sozialhilfeträger nach § 67 ff. SGB XII zuständig. Doch nicht allein die rechtlichen Grundlagen sind

entscheidend für die Umsetzung der Hilfen, sondern auch die Art und Weise, wie sich die Zusammenarbeit von Organisationen und Trägern gestaltet und welchen strukturellen Rahmenbedingungen der Hilfestellung sie vor Ort unterliegen. Im Bereich der Wohnungslosenhilfe in Bayern ist zu konstatieren, dass die größtmögliche Vielfalt von Schnittstellen und möglichen Kostenträgern inklusive aller damit einhergehenden Probleme für betroffenen Bürgerinnen und Bürger besteht. Diese Frage beschäftigt aktuell die Wohnungslosenhilfe Südbayern. Beispielsweise werden deshalb im Bezirk Schwaben die Schnittstellen der ordnungsrechtlichen Unterbringung mittels qualitativer und quantitativer Erhebungen untersucht. Da kooperative Strukturen auch in der Forschung üblich sind, wird das Projekt in Zusammenarbeit von Hochschule und Süddeutschem Institut für empirische Sozialforschung e.V. in München durchgeführt.

(Prof. Dr. Patricia Pfeil)

Stellen Sie sich vor:

Der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Schwaben e. V. (AWO Schwaben e. V.) ist ein seit 1927 bestehender Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. Zusammen mit Staat und Kommunen sowie den anderen Wohlfahrtsverbänden kümmert sie sich um ältere Menschen, Kinder und Jugendliche sowie Menschen in Not. Als ein unabhängiger, in der Arbeiterbewegung des angehenden 20. Jahrhunderts entstandener Verband, bringt sich die AWO auch in die Sozialpolitik ein.

Der Sitz befindet sich in Stadtbergen/Augsburg. Die AWO Schwaben betreibt 24 Seniorenheime, 38 Kindergärten und -horte, zwei Fachkliniken für Suchtkranke, ein Behindertenzentrum in Neuburg/Donau, eine Familienferienstätte im Allgäu, betreute Wohneinrichtungen für psychisch Kranke sowie Dienste und Beratungsstellen in den Bereichen Aids, Psychiatrie und Sucht.

In seinen Einrichtungen bietet das Non-Profit-Unternehmen bei einem Jahresumsatz von 125 Millionen Euro sichere Arbeits- und Ausbildungsplätze für 3.000 Mitarbeitende.

14 Kreisverbände und 90 Ortsvereine mit 9.000 Mitgliedern bildet die AWO im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben. Rund 3.000 Mitglieder engagieren sich auch ehrenamtlich und bringen ihre Erfahrung in die soziale Arbeit ein.

Die AWO ist demokratisch organisiert und wird in Schwaben von einem ehrenamtlich tätigen Präsidium mit seinem Vorsitzenden Dr. Heinz Münzenrieder repräsentiert. Die Verantwortung trägt ein vierköpfiger hauptamtlicher Vorstand. Vorstandsvorsitzender ist Dieter Egger.

www.awo-schwaben.de

(Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Vorstand)

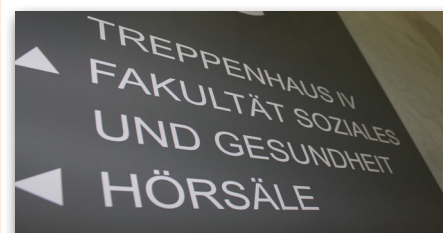


Hochschule Kempten
University of Applied Sciences

EinBlick

Newsletter der
Fakultät Soziales und Gesundheit

Ausgabe XII
Juli 2018



Impressum

Herausgeber: Prof. Dr. Matthias Knecht (Dekan)

Kontakt: deborah.unmuth@hs-kempten.de

An-/Abmeldung:

newsletter-sg@hs-kempten.de

Die An- bzw. Abmeldung ist jederzeit mit einer einfachen E-Mail möglich.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Fakultät wieder. Inhalt und Layout sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen, Zitate etc. nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion.

NEWS

An der Hochschule Kempten wird das **„Bayerische Zentrum Pflege Digital“** angesiedelt. Es soll sich zunächst vor allem mit der Integration der Digitalisierung in den pflegerischen Alltag sowie der Akzeptanz von Informationstechnologie und Technik in der Pflege befassen. Daneben wird das Zentrum das Vorhaben **„Quartier Digital“** durchführen, das sich mit der nachhaltigen pflegerischen Versorgung in Familien durch leistungsfähige digitale Netzwerke befasst.

The UN loves us - den kurzweiligen Bericht von Prof. Dr. Claus Loos zur diesjährigen **Studienfahrt nach Genf** finden Sie [hier](#).

Mit über **150 Besucherinnen und Besuchern** aus dem Feld der Kinder- und Jugendarbeit fand die **diesjährige Fachtagung**, die unter dem Motto „Jugendarbeit: Aktuell – professionell – innovativ“ stand, großen Anklang.

Neu im Team:

Motivieren, drangleiben und immer wieder neu verhandeln: Die Jugendarbeit ist fortwährend im Wandel und nicht jeder Weg verläuft gerade. Etwa mein Lebenslauf, der mich weg vom Baugewerbe hin zur Sozialen Arbeit führte – vom Allgäu nach Franken und wieder zurück. Bereits während meines Studiums reizten mich die vielen Möglichkeiten und Chancen in der Arbeit mit Jugendlichen. Unter anderem gab ich Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene.

Ich freue mich sehr, hier an der Fakultät unter anderem den Studiengang Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Jugendarbeit (berufsbegleitend) unterstützen zu dürfen und so meinen kleinen Beitrag zur Professionalisierung und Förderung von Jugendarbeit leisten zu können.

(Verena Schindele, Referentin Fakultät Soziales und Gesundheit)



Seit März bin ich neu an der Fakultät und unterstütze das „Team GT (Geriatrische Therapie, Rehabilitation und Pflege)“. Nach meinem Studium in Freiburg und Belfast bin ich in Stuttgart hängen geblieben. Dort habe ich meine Weiterbildung zur Internistin und Geriaterin absolviert und war als Ärztin in verschiedenen Funktionen und Bereichen tätig. Mein Herz schlägt für die Geriatrie, da wir in einem multi-professionellen Team ältere Menschen „ganzheitlich“ erfassen und behandeln. Das geriatrische Team lebt von der Qualifikation aller beteiligten Berufsgruppen.

Ich freue mich daher, mein geriatrisches Wissen an die Studierenden des Studiengangs GT und (mit meinem anderen Teilzeit-Bein) Medizinstudierenden der Universität Heidelberg weiter zu geben.

(Prof. Dr. Petra Benzinger)



Mein Name ist Barbara Terborg und ich bin Pflegewissenschaftlerin. Im Feld der Krankenpflege begann meine berufliche Laufbahn und führte mich weiter zur Lehrtätigkeit als Lehrerin für Pflegeberufe an der Krankenpflegeschule Großhadern an der LMU München. Prägend war das Studium Pflegewissenschaft an der Universität Witten/Herdecke als eine der ersten Absolventinnen bundesweit. Es folgte die Promotion an meiner Alma Mater. Arbeitsstellen und Praktika führten mich in die Schweiz, nach England, Russland, Hongkong und Japan. Mit dem Jahr 2001 baute ich ein Institut für unabhängige Pflegebegutachtung auf.

Seit März 2018 verstärke ich die Fakultät mit dem Schwerpunkt Pflege- und Gesundheitsberatung.

(Prof. Dr. Barbara Terborg)



Aus „JuB_Imp_So“ wurde „JumP“ – Start in eine zweite Förderphase im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

Bezugspunkt des Projektes ist der berufsbegleitende Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“, der erstmals zum Wintersemester 2014/2015 startete. Auf Grundlage der während Förderphase 1 im Projekt „Jugendarbeit und Bildung – Implementierung in den Studiengang Soziale Arbeit (JuB_Imp_So)“ durchgeführten Untersuchungen und der dabei gewonnenen Forschungsergebnisse werden in Förderphase 2 im Projekt „Jugendarbeit mit Perspektive (JumP)“ spezifische Fragestellungen zur Professionalitätsentwicklung in der Jugendarbeit und zur Öffnung der Hochschulen behandelt.

Das Vorhaben begleitet einerseits die Professionalitätsentwicklung in der Jugendarbeit durch adäquate Lehr-, Lern- und Unterstützungsangebote und den dadurch möglichen Aufstieg durch Bil-

dung, zugleich wird eine Öffnung der Hochschule gefördert. Erreicht wird dies durch die theoriebasierte Bearbeitung der forschungsbezogenen Fragestellungen und den daraus resultierenden Empfehlungen und entwickelten Tools sowie Konzepten, die exemplarisch erprobt und evaluiert werden. Das in der ersten Förderphase entwickelte Qualifikationsprofil Jugendarbeit dient als konzeptionelle Grundlage. Weiter beantwortet das Projekt mit der Überführung der Studierendenbefragung in eine Absolventinnen- und Absolventenbefragung individuelle Fragen der Qualifizierung und des „Aufstiegs durch Bildung“.

Das Projekt JumP wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH22028 in einer zweiten Förderphase (01.02.2018 - 31.07.2020)

gefördert. Die Projektleitung liegt bei Prof. Dr. Peter Nick und Prof. Dr. Patricia Pfeil der Fakultät Soziales und Gesundheit der Hochschule Kempten.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Weitere Informationen:

www.hs-kempten.de/JumP.html

(Regina Roland, Projektkoordinatorin/wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Jugendarbeit mit Perspektive (JumP)“)